

Friedrich Güll

Das Büblein auf dem Eise

Gefroren hat es heuer
noch gar kein festes Eis.
Das Büblein steht am Weiher
und spricht zu sich ganz leis:
»Ich will es einmal wagen,
das Eis, es muß doch tragen.
Wer weiß!«

Das Büblein stapft und hacket
mit seinem Stiefelein.
Das Eis auf einmal knacket,
und krach! schon bricht's hinein.
Das Büblein platscht und krabbelt,
als wie ein Krebs und zappelt
mit Arm und Bein.

»O helft, ich muß versinken
in lauter Eis und Schnee!
O helft, ich muß ertrinken
im tiefen, tiefen See!«
Wär' nicht ein Mann gekommen –
der sich ein Herz genommen,
o weh!

Der packt es bei dem Schopfe
und zieht es dann heraus,
vom Fuße bis zum Kopfe
wie eine Wasserm Maus.
Das Büblein hat getropfet,
der Vater hat's geklopfet
zu Haus.

Draußen wartet der Winter

Draußen wartet der Winter.
Mein Herz singt die Wintermelodie
in stiller Freude, zufrieden und groß,
von blasser Sonne, Stern funkelnder Nacht,
vom Schweigen in kahlen Wipfeln.

Schneeflocken schweben zart und leicht,
legen sanft als weiße Pracht
sich gütig über die nackte Natur.
Melancholie in meinen Augen,
meine Füße ruhen vom Tanz.
Hinaus in den Winter
im wärmenden Kleid!
Die Sinne wollen träumen.